

Gottfried von Straßburg – *Tristan*

(1210 ca., estratto)

Genere: narrativa - epos (*Minneroman*)

Considerato insieme a *Parzival* di Wolfram uno dei capolavori della letteratura cortese tedesca, *Tristan* – epos rimasto incompleto di quasi 20.000 versi a rima baciata – ha come oggetto un amore, quello fra Tristano e Isotta, che trascende le norme della corte e la cui rappresentazione può essere compresa solo dagli «edelen herzen», ossia da coloro che posseggono un cuore nobile, in grado di provare un sentimento puro. La *Minne* viene declinata nel testo non più all'interno di una dimensione platonica e di un rapporto asimmetrico fra uomo e donna, bensì come realizzazione di intenti amorosi comuni e reciproci che superano ogni ostacolo e ogni convenzione, ma che tuttavia possono essere portati a compimento solamente al di fuori della società – società alle cui regole gli amanti sono infine costretti a piegarsi, dovendo così dolorosamente rinunciare al proprio amore. Particolare cura è conferita dall'autore alla descrizione degli stati d'animo dei personaggi, soprattutto del loro sentimento passionale e delle sue conseguenze; frequenti sono anche gli interventi del narratore che spesso si rivolge direttamente al pubblico per attirare la sua attenzione su momenti significativi della trama e condividere considerazioni sul potere dell'amore e sulla realizzazione di un vero legame affettivo all'interno della sfera pubblica.

Qui di seguito è riportata la fine dell'epos di Wolfram, che si interrompe bruscamente dopo un monologo di Tristano, il quale, lasciata la corte di re Marke e Isotta, si abbandona a un nuovo amore con una donna, Isotta dalle Bianche mani (si noti l'uguaglianza del nome delle due donne). Cercando di convincersi che anche Isotta lo abbia ormai dimenticato, prova quindi a giustificare il suo 'tradimento', giungendo infine a una rinuncia cosciente del suo amore che non può trovare posto nel mondo cortese.

Alessandra Goggio

Hie mugen die minnaere
kiesen an dem maere,
19365 daz man vil michel baz vertreit
durch verre minne ein verre leit,
dan daz man minne nâhe bî
und nâher minne âne sî.
jâ zwâre als ich'z erkennen kan
19370 vil lieber minne mag ein man
baz verre enbern und verre gern
dan nâhe gern und nâhe enbern
und kumet der verren lîhter abe,

Liebende können hier
der Geschichte entnehmen,
19365 daß man entschieden leichter erträgt
ein fernes Leid um ferne Liebe,
als wenn man in der Nähe liebt
und dabei ohne nahe Liebe ist.
Ja, wirklich, soweit ich sehen kann,
19370 kann ein Mann zärtliche Liebe
besser aus der Ferne entbehren und
[begehren
als aus der Nähe begehren und entbehren,
und er entschlägt sich der Liebe aus
[der Ferne eher,

dan er der nâhen sich enthabe.
 19375 hie verwar sich Tristan inne.
 er gerte verrer minne
 und leit durch die grôz ungemach,
 die er weder enhôrte noch ensach,
 und enthabetete sich der nâhen,
 19380 die sîn ougen dicke sâhen.
 er gerte z'allen stunden
 der liehten, der blunden
 Îsôte von Îrlanden
 und vlôch die wîzgehanden,
 19385 die stolzen maget von Karke.
 er qual nâch jener starke
 und zôch sich hie von dirre.
 sus was er beider irre,
 er wolde unde enwolde
 19390 Îsolde unde Îsolde.
 er vlôch dise und suhte jene.
 diu maget Îsôt diu haete ir sene,
 ir triuwe und ir durnehtekeit
 einvalteclîchen an geleit.
 19395 si gerte des, der von ir zôch,
 und was den jagende, der si vlôch.
 daz was des schult: si was betrogen.
 Tristan haete ir sô vil gelogen
 mit disen zwein handelungen
 19400 der ougen unde der zungen,
 daz si sînes herzen unde sîn
 gewis und sicher wânde sîn.
 und al der trûgeheite,
 die Tristan an si leite,
 19405 sô was ie daz diu volleist,
 diu ir herze allermeist
 an Tristandes liebe twanc,
 daz er daz alsô gerne sane:
 »Îsôt ma drûe, Îsôt m'amie,
 19410 en vûs ma mort, en vûs ma viel«
 daz lockete ir herze allez dar.
 daz was, daz ir die liebe bar.

Die rede nam sî sich allez an
 und gie dem vlihenden man

19415 als inneclîche suoze mite,
 biz daz si'n an dem vierden trite

als er sich der nahen enthält.
 19375 Hierin verstrickte sich Tristan.
 Er sehnte sich nach ferner Liebe
 und erlitt großen Kummer um die,
 die er weder hörte noch sah,
 und er enthielt sich der nahen,
 19380 die seine Augen oft erblickten.
 Unentwegt sehnte er sich
 nach der strahlenden, blonden
 Isolde aus Irland,
 und er mied die mit den weißen Händen,
 19385 das vornehme Mädchen von Karke.
 Er litt heftige Qualen um jene
 und zog sich von dieser zurück.
 So wurde er an beiden irre.
 Er wollte und wollte zugleich auch nicht
 19390 Isolde und Isolde.
 Er mied die eine und suchte nach der
 [anderen.
 Isolde, das Mädchen, hatte ihre Sehnsucht,
 ihre Treue und Aufrichtigkeit
 völlig ungeteilt verschenkt.
 19395 Sie sehnte sich nach dem, der ihr auswich,
 sie verfolgte den, der sie floh.
 Es war seine Schuld: sie war betrogen.
 Tristan hatte sie so sehr getäuscht
 mit diesem doppeldeutigen Gebrauch
 19400 der Augen und der Zunge,
 daß sie seines Herzens und seiner
 [Absichten
 ganz sicher zu sein glaubte.
 Doch von all den Täuschungen,
 denen Tristan sie aussetzte,
 19405 war stets die wichtigste,
 die ihr Herz am stärksten
 drängte, Tristan zu lieben,
 daß er so gerne sang:
 »Isolde, meine Geliebte, meine Freundin,
 19410 in Euch mein Tod, in Euch mein Leben.«
 Das lockte ihr Herz ganz zu ihm;
 das war es, was ihre Liebe entflammte.

Diese Worte nahm sie sich zu Herzen
 und folgte dem fliehenden Mann

19415 so überaus lieblich,
 bis sie ihn beim vierten Versuch



der minne erzôch, dâ er si vlôch,
 und in zuo ir her wider zôch,
 daz er sich aber dar bewac
 19420 und aber dô was naht unde tac
 gedenkende unde trachtende
 und angestlichen ahtende
 umbe sîn leben und umbe sich.
 »ei« dâhte er »hêrre, wie bin ich
 19425 mit liebe alsus verirret!
 diz lieb, daz mir sus wirret,
 daz mir benimet lîp unde sîn,
 dâ von ich sus beswaeret bin,
 sol mir daz ûf der erden
 19430 iemer gesenftet werden,
 daz muoz mit vremedem liebe
 [wesen.
 ich hân doch dicke daz gelesen
 und weiz wol, daz ein trûtschaft
 benimet der andern ir craft.
 19435 des Rînes vlieze und sîn vlôz
 der enist an keiner stat sô grôz,
 man enmûge dervon gegiezen
 mit einzelingen vliezen
 sô vil, daz er sich gâr zerlât
 19440 und maezlîche craft hât.
 sus wirt der michele Rîn
 vil kûme ein cleinez rinnelîn.
 kein viur hât ouch sô grôze craft,
 ist man dar zuo gedanchaft,
 19445 man enmûge es sô vil zesenden
 mit einzelen brenden,
 biz daz ez swache brinnet.
 als ist dem, der dâ minnet.
 der hât dem ein gelîchez spil.
 19450 er mag als ofte und alse vil
 sîn gemüete zegiezen
 mit einzelen vliezen,
 sînen muot sô manegen enden
 zeteilen und zesenden,
 19455 biz daz sîn dâ sô lûtzel wirt,
 daz er maezlîchen schaden birt.
 als mag ez ouch mir wol ergân,
 wil ich zeteilen und zelân
 mîne minne und mîne meine
 19460 an maneger danne an eine.

der Liebe einholte, als er von ihr floh,
 und ihn sich zurückgewann,
 so daß er sich ihr wieder zuwandte
 19420 und abermals Tag und Nacht
 überlegte und grübelte
 und beklommen nachdachte
 über sich und sein Leben.
 »Ach, Herr«, dachte er, »wie bin ich
 19425 durch die Liebe so verwirrt.
 Wenn diese Liebe, die mich so verwirrt,
 die mir Leben und Vernunft raubt,
 die mich so sehr bedrückt,
 auf dieser Welt
 19430 jemals gelindert werden soll,
 dann muß das durch eine neue Liebe
 [geschehen.
 Ich habe oft gelesen
 und weiß genau, daß eine Liebe
 der anderen ihre Macht raubt.
 19435 Der Fluß und die Strömung des Rheins
 sind an keiner Stelle so stark,
 daß man davon nicht ableiten könnte
 mit einzelnen Nebenarmen
 so viel, daß er sich ganz verteilt
 19440 und seine Gewalt gemäßigt wird.
 So wird der große Rhein
 kaum mehr als ein kleines Rinnsal.
 Kein Feuer hat solche Gewalt,
 daß man, wenn man darauf aus ist,
 19445 es nicht zerstreuen könnte
 in einzelne Brände,
 bis es nur noch schwach brennt.
 So geht es auch dem Liebenden.
 Er kann ein ähnliches Spiel treiben.
 19450 Er kann so oft und so sehr
 seine Gefühle ableiten
 in einzelne Abflüsse,
 seine Empfindungen in so viele Richtungen
 zerstreuen und zerteilen,
 19455 bis davon so wenig übrigbleibt,
 daß es ihm nicht mehr schadet.
 So kann es mir wohl auch ergehen.
 Wenn ich aufteile und ableite
 meine Liebe und meine Sehnsucht
 19460 an mehr als nur eine Frau,



- gewende ich mîne sinne
mê danne an eine minne,
ich wurde lîhte dervan
ein triurelôser Tristan.
- 19465 Nu sol ich ez versuochen.
wil mîn gelücke ruochen,
so ist zît, daz ich's beginne.
wan diu triuwe und diu minne,
die ich ze mîner vrouwen hân,
- 19470 diu enmag mir niht ze staten gestân.
ich swende an ir lîp unde leben
und enmac mir keinen trôst geben
ze lîbe noch ze lebene.
ich lîde alze vergebene
- 19475 disen kumber unde dise nôt.
â sûeze amîe, liebe Îsôt,
diz leben ist under uns beiden
alze sêre gescheiden.
ez enstât nu niht als wilent ê,
- 19480 dô wir ein wol, dô wir ein wê,
eine liebe und eine leide
gemeine truogen beide.
nu stât ez leider niht alsô.
nu bin ich trûric, ir sît vrô.
- 19485 sich senent mîne sinne
nâch iuwerre minne
und iuwer sinne senent sich,
ich waene, maezlichen umbe mich,
die vrôude, die ich durch iuch verbir,
- 19490 owî owî, die trîbet ir
als ofte als iu gevellet.
ir sît dar zuo gesellet.
Marke iuwer hêrre und ir, ir sît
heime unde gesellen alle zît.
- 19495 sô bin ich vremede und eine.
ich waene, ich wurde cleine
von iu getroestet iemer
und ich enkan doch niemer
mit mînem herzen von iu komen.
- 19500 durch waz habt ir mich mir benomen,
sît ir mîn alsô cleine gert
und mîn ouch iemer wol enbert?
â sûeziu kûniginne Îsôt,
mit wie vil maneger herzenôt
- 19505 gât mir mîn leben mit iu hin
- wenn ich meine Gedanken wende
an mehr als nur eine Liebe,
dann werde ich dadurch vielleicht
ein Tristan ohne Trauer.
- 19465 Ich will es also versuchen.
Wenn das Glück mir gewogen ist,
ist es Zeit, daß ich es tue.
Denn die Treue und die Liebe,
die ich meiner Herrin bewahre,
- 19470 können mir nicht nützen.
Ich vergeude an ihr mich und mein Leben,
und es kann mir doch nicht helfen
bei meinem Leben.
Ich erleide vergebens
- 19475 diesen Schmerz und diesen Kummer.
Ach, süße Geliebte, liebste Isolde,
dieses unser Leben ist
zu sehr getrennt.
Es ist nun nicht mehr wie früher,
- 19480 als wir ein Wohl und ein Wehe,
ein Glück und ein Leid
beide gemeinsam trugen.
Zu meinem Leidwesen ist es nicht mehr so.
Jetzt bin ich traurig, und Ihr seid froh.
- 19485 Meine Sinne sehnen sich
nach Eurer Liebe,
und Eure Sinne sehnen sich,
wie ich vermute, nicht nach mir.
Das Glück, dem ich um Euretwillen entsage,
- 19490 o weh, das habt Ihr,
so oft Ihr nur wollt.
Außerdem seid Ihr verheiratet.
Marke, Euer Gemahl, und Ihr, Ihr seid
zu Hause und stets zusammen.
- 19495 Ich aber bin in der Fremde und einsam.
Ich fürchte, ich werde nur wenig
jemals von Euch getröstet,
und doch kann ich niemals
mein Herz von Euch lösen.
- 19500 Wodurch habt Ihr mich mir selbst
[entfremdet,
da Ihr Euch doch gar nicht nach mir seht
und immer so gut ohne mich auskommt?
Ach, liebliche Königin Isolde,
mit welcher tiefen Herzensqual
- 19505 vergeht mein Leben mit Euch.



und ich iu niht sô maere bin,
daz ir mich sît haetet besant
und eteswaz umbe mîn leben erkant.
si mich besande? â waz red ich?
19510 nu wâ besande si mich
und wie bevûnde sî mîn leben?
ich bin doch nû vil lange ergeben
als ungewissen winden,
wie kunde man mich vinden?
19515 ine kan es niht erdenken wie.
man suoche dâ, sô bin ich hie.
man suoche hie, sô bin ich dâ.
wie vindet man mich oder wâ?
wâ man mich vinde? dâ ich bin.
19520 diu lant enloufent niender hin.
sô bin ich in den landen.
dâ vinde man Tristanden,
jâ, der ez et begûnde,
der suohte, unz er mich vûnde.
19525 wan swer den varnden suochen wil,
dem enist dekein gewiszez zil
an sîner suoche vûr geleit,
wan er muoz sîne unmûezekeit
ûbel oder wol bewenden,
19530 wil er dermite iht enden.
mîn vrouwe, an der mîn leben lît,
weiz got diu solte nâch mir sît
vii tougenlîche haben ersant
al Curnewal und Engelant.
19535 Franze unde Normandîe,
mîn lant ze Parmenîe,
oder swâ man seite maere,
daz ir vriunt Tristan waere,
daz solte sider gâr sîn ersuoht,
19540 und haete sî mîn iht geruoht.
nu ruochet sî mîn cleine,
die ich minne unde meine
mê danne sêle unde lîp.
durch sî mîde ich al ander wîp
19545 und muoz ir selber ouch enbern.
ine mac von ir niht des gegern,
daz mir zer werlde solte geben
vrôude unde vrôlîchez leben.«

Und doch liebt Ihr mich nicht so sehr,
daß Ihr seither nach mir gefragt hättet,
um etwas über mein Leben hier zu erfahren.
Sie nach mir fragen? Ach, was rede ich da?
19510 Wo sollte sie nach mir fragen,
wie etwas über mein Leben erfahren?
Ich habe mich nun schon so lange
[überlassen
so ungewissen Winden.
Wie könnte man mich finden?
19515 Ich kann mir nicht vorstellen wie.
Sucht man dort, bin ich hier.
Sucht man hier, bin ich dort.
Wie soll man mich finden und wo?
Wo man mich findet? Wo ich bin.
19520 Länder laufen nicht weg.
Ich aber bin in diesen Ländern.
Da soll man Tristan finden.
Ja, wenn jemand damit anfinge,
würde er suchen, bis er mich fände.
19525 Denn wer den Umherziehenden finden will,
dem ist kein festes Ziel
für seine Suche gesetzt,
denn er muß seinen Eifer
zum Guten oder Schlechten verwenden,
19530 wenn er etwas damit erreichen will.
Meine Herrin, an der mein Leben liegt,
sollte, weiß Gott, inzwischen nach mir
in aller Stille ausgeforscht haben
ganz Cornwall und England.
19535 Frankreich und die Normandie,
mein eigenes Reich Armenien,
oder wo man ihr auch sagte,
daß ihr Geliebter Tristan sei,
hätte sie seither nach mir absuchen sollen,
19540 wenn ihr etwas an mir läge.
Aber ich bedeute ihr nichts,
die ich liebe und verehere
mehr als Leib und Seele.
Um ihretwillen meide ich alle anderen
[Frauen
19545 und muß trotzdem auch sie selbst
[entbehren.
Ich kann von ihr nicht das verlangen,
was mir in dieser Welt geben würde
Freude und ein glückliches Leben.«

